

Missa Concordiae 21. November 2010



Den musikalischen Schlusspunkt der 1000-Jahrfeier setzte am 20. November die Aufführung der „missa concordiae“ des Weilheimer Komponisten Stefan Kohler in der Weilheimer Stadtpfarrkirche vor rund 500 beeindruckten Zuhörern.

Sie ist ein Auftragswerk des Kirchenchores St. Andreas in Wolfratshausen und wurde 2006 dort uraufgeführt. Die diesjährige Erstaufführung anlässlich der 1000-Jahr-Feier erfolgte in einer bislang einzigartigen Gemeinschaftsproduktion der katholischen und evangelischen Kirchenchöre.



Alle Fotos: Wiest, Weilheim

Die fast einjährige Vorbereitungsphase hatte sich absolut gelohnt und wurde mit einem minutenlangen Schlussapplaus belohnt. Ein Mitschnitt des Konzerts soll bald als CD erhältlich sein.

1000-JAHR-FEIER

Über viele Sprachen zur Harmonie

Zum Abschluss des Jubeljahres wird die „Missa concordiae“ des Weilheimers Stefan Kohler aufgeführt

VON MAGNUS REITINGER

Weilheim – „Missa concordiae“, Messe der Eintracht, Messe der Harmonie. Dieses musikalische Werk könnte für 2010, für das gemeinsame Jubiläumsjahr der Nachbarorte Weilheim und Polling, geschrieben worden sein – und für die Aufführung durch zwei ökumenisch vereinigte Kirchenchöre. So ist es zwar nicht – die „Missa concordiae“ entstand schon im Jahr 2006, und sie wurde für den Kirchenchor St. Andreas in Wolf- ratshausen geschrieben. Aber immerhin von einem Weilheimer, von Stefan Kohler. Und so ist die Aufführung dieses Werkes am kommenden Sonntag wohl ein würdiger Abschluss für das Weilheimer Jubiläumsjahr, das auch kulturell stark von „concordia“ ge-

tragen wurde – von gemeinschaftlichem Erinnern, gemeinschaftlichem Feiern.

Der Grundgedanke der „Missa concordiae“ drückt sich in den verschiedenen Sprachen aus, die in ihr vorkommen. Der Chor singt den lateinisch-griechischen Text, der in den Kirchen weltweit gepflegt und verstanden wird – vom „Kyrie eleison“ über „Gloria“, „Credo“ und „Sanctus“ zum „Agnus Dei“. Die Solo-Stimmen jedoch, die sich immer wieder herauslösen, singen ihre jeweiligen Landessprachen. Das englischsprachige Sopransolo, das französische Altsolo, das italienische Tenorsolo und das deutsch gesungene Bass-Solo „repräsentieren die Sprachenvielfalt der Welt“, erklärt der Komponist – um vor dem lateinischen Text des



Stefan Kohler, geboren 1960 in Sigmaringen, studierte Schulmusik an der Musikhochschule München und Komposition am Mozarteum in Salzburg. Seit 1993 unterrichtet er Musik am Staffelsee-Gymnasium Murnau, wo er auch stellvertretender Schulleiter ist. Kohler lebt mit seiner Frau und drei Kindern seit 2001 in Weilheim. FOTO: FKN

Chores stets wieder in Harmonie zu verstummen.

Musikalisch ist die Messe „überwiegend tonal angelegt“, so Kohler: „Das ist kein avantgardistisches Werk“ – anders als eine „Messe in deutscher Sprache“, die der heute 50-Jährige zu Studienzeiten kom-

ponierte. Stefan Kohler, der sein Kompositionsstudium bei Gerhard Wimberger am Salzburger Mozarteum 1989 mit Auszeichnung abgeschlossen hat, siedelt seine farbenreiche „Missa concordiae“ von der Tonsprache her zwischen Komponisten wie Orff, Hiller,

Strawinsky, Francaix und Poulenc an. „Das überfordert den Zuhörer nicht“, ist sich Kohler sicher, auch wenn sein Werk für viele Chorsänger „rhythmisch ungewohnt“ sei.

Stefan Kohler, mit seiner Familie in Weilheim nach neun Jahren fest verwurzelt, freut sich, dass es im Jubiläumsjahr zur der Aufführung kommt: „Entscheidend ist, dass jemand die Herausforderung annimmt und es am Schluss vielleicht auch gut findet.“ Der Aufwand ist groß. Über 100 Mitwirkende sind am kommenden Sonntag beim Konzert in der Stadtpfarrkirche zu hören. Für den Chor kamen die Kirchenchöre der Apostelkirche und von Mariae Himmelfahrt unter der Leitung von Walter Erdt und Jürgen Geiger zusammen (siehe auch Weilheimer Seite).

Im Orchester sind neben dem Streicherapparat vier Holzbläser, zwei Hörner und zwei Pauken nötig. Diese Anforderung ist wohl der Hauptgrund, warum die „Missa concordiae“ nun erst zum zweiten Mal zu hören ist – nach der Wolfratshausener Uraufführung 2006 im Rahmen der „Tage neuer Kirchenmusik“, für die es beste Kritiken gab.

Die Aufführung

der „Missa concordiae“ beginnt am Sonntag, 21. November, um 17 Uhr in Mariae Himmelfahrt. Solisten sind Cora Bethke (Sopran), Christel Borchers (Alt), Christoph Rebelein (Tenor) und Werner Rollenmüller (Bass). Außerdem erklingen das „Requiem“ von Maurice Durufle in der Orchesterfassung und ein Orgelwerk Durufles. Kartenvorverkauf im Veranstaltungsbüro der Stadt und in den Pfarrämtern.

Bewegende Gegenwart

Jubiläumskonzert mit Messen von Kohler und Duruflé begeistert 600 Zuhörer in der Stadtpfarrkirche

VON MAGNUS REITINGER

Weilheim – Weilheim hat, wie das einer Stadt zu ihrer Jahrtausendfeier gut ansteht, viel zurückgeblickt in diesem Jahr 2010. Nach 228 Jahren Spielpause wurde die „Weilheimer Passion“ wieder entdeckt, Zehntausende haben beim „Historischen Fest“ das Mittelalter zelebriert, und womöglich ist sogar ein neues Geschichtsbewusstsein entstanden, das nachwirkt. Mit dem musikalischen Schlusspunkt des Jubeljahres ist die Stadt am Sonntagabend in der Gegenwart angekommen. Sie hat sich ein groß angelegtes Kirchenkonzert geleistet mit zeitgenössischer, mit schwieriger Musik. Und sie hat dabei viel gewonnen.

Randvoll war die sogar zusätzlich bestuhlte Stadtpfarrkirche Mariae Himmelfahrt bei diesem Konzert, gut 600 Besucher hörten und staunten – das war das äußere Zeichen für ein großes Ereignis. Bedeutsamer jedoch ist, was „innen“ geschah: die spürbare Spannung und Neugier vieler Besucher auf ein ganz neues Stück Kirchenmusik. Und auf der Seite der Ausführenden der fast einjährige Prozess, der mit der Aufführung nun gekrönt wurde. Ein solches Gemeinschaftsprojekt von evangelischem und katholischem Kirchenchor unter Leitung beider Kirchenmusi-



Große Besetzung in Mariae Himmelfahrt mit Chor und Orchester der Apostelkirche und der katholischen Pfarrei. FOTO: GIERIG

ker hat Weilheim bis dato noch nicht erlebt. Es brauchte Offenheit für dieses Projekt und für die Werke, die es umfasste. Diese Offenheit hat sich gelohnt.

Welch' Herausforderung die erst vier Jahre alte „Missa concordiae“ des in Weilheim lebenden Musiklehrers und Komponisten Stefan Kohler (50) für die über 70 Chorsänger darstellte, das war spürbar bei dieser Aufführung. Unsi-

cherheiten – zu denen die schwierigen akustischen Bedingungen im so dicht gefüllten Altarraum gehörten, einige Orchestermusiker mussten seitlich auf Höhe der ersten Zuhörerreihe spielen – verfliegen jedoch rasch. Kohlers Messe, die mit Holzbläsern, Hörnern und Pauken neben den Streichern auch ein recht großes Orchester verlangt, bestach durch rhythmische Finessen, aber auch durch gefäl-

lige Harmonien; der Komponist selbst siedelt die Tonsprache des Werks zwischen Orff, Strawinsky und Poulenc an.

Der Grundgedanke der Messe kam an: Wie die viersprachigen Gesangssoli – Sopranistin Cora Bethke sang englisch, Altistin Christel Borchers französisch, Tenor Christoph Rebelein italienisch und Bassist Werner Rollenmüller deutsch – als Symbol der „concordia“, der Ein-

tracht und Harmonie, immer wieder in den lateinischen Text des Chors mündeten, das überzeugte. Der lange Applaus nach diesem ersten Teil galt nicht nur den Ausführenden, sondern auch dem Komponisten Stefan Kohler, der strahlend und dankbar nach vorn gekommen war.

Hatte die „Missa concordiae“ Walter Erdt von der Apostelkirche dirigiert, so leitete Teil zwei Jürgen Geiger,

Kirchenmusiker der katholischen Pfarreiengemeinschaft. Geiger hatte mit einem expressiven Orgel-Prélude von Maurice Duruflé auch den Übergang zum zweiten großen Werk des Abends bereitet: zum 1947 entstandenen „Requiem“ Duruflés. Auch auf dessen Tonsprache mussten sich Musiker und Zuhörer erst einlassen – um dann tief berührt zu werden.

Der Franzose hat auf der Grundlage der gregorianischen Totenmesse ein von vielen Taktwechseln geprägtes und doch sehr kontemplatives Requiem geschrieben. Zu den Streichern gesellen sich Orgel (diesmal Walter Erdt), Harfe und Trompeten; manche Chorsequenz wirkt in ihrer Introvertiertheit wie ein weiteres Orgelregister. Vor so ruhigem Hintergrund erscheinen dynamische Höhepunkte wie im „Hosanna“ umso mächtiger. Ergreifend das innige „Pie Jesu“, das Herzstück des Requiems, gesungen von Cora Bethke (Mezzosopran) – aber auch der Schluss des Werkes, das in einem langen, schwebenden Chor-Akkord verklingt.

Minutenlanges Applaus für einen letzten Höhepunkt des Weilheimer Jubiläumjahres, der nachklingen wird. Weniger, weil ein Mitschnitt bald als CD erhältlich sein wird, sondern weil das Konzert selbst in die Seele drang.